

In 49 Tagen um die Welt radeln

Für Hubert Schwarz gehören Extremtouren zum Alltag

Stuttgart – Sein Leben ist eine endlose Fahrt auf dem Rad. Dabei ist der Extremsportler Hubert Schwarz längst angekommen. „Bei mir selbst“, sagt er. Seine Erfahrungen gibt er auf Seminaren weiter. Und in unserem Redaktionsgespräch.

VON DANIEL GRÄFE

Er nimmt den Aufzug – aber nur aus Höflichkeit. Man merkt, eigentlich wäre er jetzt lieber die Treppen gegangen. Aber ein Freund von ihm sei ja selbst Journalist: etwas dick und faul. Hubert Schwarz dagegen: unter setzt, aber drahtig. Ein buschiger Schnauzer. Und ein Herz mit 130-prozentiger Leistungsfähigkeit, wie er betont. Aufmerksam mustert der 53-Jährige im Konferenzraum die Redakteure.

Einigen ist Extremsport schlichtweg suspekt. Wie es denn mit Doping stehe? „Der Sport ist längst von Doping verseucht, auch der Extremsport“, sagt Schwarz. Beispiele? Der Wunderradler lächelt, zögert, wechselt die Spur: „Ich habe mit dem Rad 80 Länder befahren – das hat mich motiviert. Aber die Leistungsgesellschaft, das Gefühl, besser sein zu wollen als die anderen, animiert selbst die Mittelmäßigen zum Doping.“

REDAKTIONS BESUCH



Hubert Schwarz

Extremsportler und Motivationstrainer

Mittelmäßigkeit – Schwarz hielt sie nicht aus. Elf Jahre arbeitet er im öffentlichen Dienst und nervt die Kollegen mit seiner unbändigen Energie. Wie kann da einer morgens laufen, abends radeln und bei der Arbeit dauernd motiviert sein? Schwarz fühlt sich gemobbt, unterfordert. Immer stärker konzentriert er sich auf den Ausdauersport, absolviert 1989 alle fünf Ironman der Welt, 1990 gar den Ultraman Hawaii. Ein Jahr später, mit 36 Jahren, springt er einfach ab – Extremsport wird sein neuer Beruf. „Das war mein Weg, meine Flucht“, sagt er. „Anderere gehen 40 Jahre ins Büro oder ins Kohlenbergwerk, ich fahr eben Radl. Hier habe ich meine Grenzen ständig geweitet.“

Die eigenen Grenzen – die drei magischen Worte der Extremsportler. „Wenn man sich kennt“, sagt Schwarz, „kann kaum etwas passieren.“ Und doch, auch er habe sich fast überschätzt. 1991, beim Race of America, dem härtesten Radmarathon der Welt. 5000 Kilometer in neun Tagen, Flüssignahrung, zwei Stunden Schlaf täglich. Schwarz ist nachts unterwegs, weiß nicht mehr, ob es nach links oder rechts geht. Sein Team drängt: Schlaf jetzt, oder du bist bald tot. „Ich konnte zum Glück immer meiner Mannschaft vertrauen, und meine Frau würde nie zulassen, dass ich mich selbst zerfleische.“

Aber was ist mit denen, die auf keinen Rat hören – wie jüngst beim umstrittenen Zugspitzlauf, als zwei Teilnehmer starben? Hier seien viele Faktoren zusammengesommen, erklärt Schwarz. Die Kälte. Die Überschätzung. Der Herdentrieb. „Dass die Leute einfach ihr Hirn ausschalten und denken: Wenn die anderen das können, schaffe ich das auch.“ Immer mehr wollten sich beweisen und besser sein als die anderen, betont er. Im Sport wie in der Wirtschaft. „Das hat mich von Sport-Großveranstaltungen fast immer abgehalten.“

Und dennoch macht er den Extremsport populär – als Mentalcoach und Redner. Dabei ist Schwarz kein Fernsehguru. Keiner, der solariumgebräunt über die Bühne springt und die „Big Points“ fordert: Du willst-kannst-schaffst es. Schwarz sagt: „Nichts geht ohne Fleiß und Schweiß.“ Seine Bräune ist echt, die Falten sind es auch. Er lästert über Ärzte, die zu Hause Sahnetorten füttern, um nach einem Vortrag demonstrativ auf einem trockenen Brötchen zu kauen. „Den Marathon ist der dann einmal in seinem Leben gelaufen, weil sich das gut verkaufen lässt. Aber die Menschen lassen sich nicht auf Dauer verarschen.“

Noch boomen die Vorträge. Und danach folgen oft die Taten. Aber weshalb buchen

so viele eine Extremtour? Aus Langeweile? „Das gibt ihrem Leben einen anderen Sinn“, sagt Schwarz. „Ich glaube schon, dass es uns zu gut geht.“ Er erzählt von Managern und Senioren, die mit ihm den Kilimandscharo besteigen. Wie sie das Ziel beflügelte, die Gruppe zusammenwachsen. Und die Frage, die alle am Ende stellen: Was machen wir als Nächstes? „Aber es ist vor allem das Training, der langwierige Vorlauf, der die Sportler verändert.“

Und was verändert ihn, der bereits 80 Länder mit dem Rad durchquert hat? „Das ist für mich eine große Gnade“, sagt Hubert Schwarz. „Vor allem die Kontakte zu den Menschen, zum Beispiel in Tansania.“ Dort unterstützt er zwei Schulen. Immer wenn er eine Gruppe zum Kilimandscharo führe, besuche er die Kinder und spende ein Teil der Einnahmen. „Danach ist mein Herz so warm“, sagt er. „Keiner von uns kann entscheiden, wo er auf die Welt gekommen ist. Aber ich kann entscheiden, ob ich nur für mich allein lebe oder ein bisschen Verantwortung für andere übernehme. Das gibt mir viel Energie. Dafür werde ich noch 100-mal den Berg hochrennen.“

Glück mit anderen Menschen. Aber auf dem Rad, als Einzelkämpfer, wie fühlt sie sich da an, die Ekstase? Schwarz redet davon, wie ein Bäcker von einem Dinkelvollkornbrot spricht, aber die Augen leuchten. Wenn das Glücksgefühl einsetze, sei das ein Zustand wie in einer anderen Welt. „Dann bin ich voll bei mir und meinem Radl. Man betrachtet sich selbst von außen.“



Konzentriert: Hubert Schwarz

Foto: Leif Piechowski

Ist dann der Extremsport für ihn nicht doch eine Sucht? „Ich kann sehr wohl ohne“, sagt Schwarz. „In den vergangenen Jahren habe ich vor allem meine Firma aufgebaut. Ich muss mich nicht mehr mit meinen 53 Jahren mit einem 25-Jährigen duellieren.“ Dann schaut er auf seinen drahtigen Körper herab: „Im Moment bin ich nicht richtig fit. Das kommt davon, wenn man nur noch den Kilimandscharo hochläuft.“

Deshalb hat er für seine Firma schon einen Geschäftsführer bestellt, denn er will es wieder wissen. Im nächsten Jahr will er in 49 Tagen um die Welt radeln. Und bald auf den Mount Everest steigen. Aber die Anfahrt erfolgt standesgemäß von seinem Zuhause in Bayern aus – mit dem Rad.



Zäh: Schwarz in der Wüste von Ägypten

Foto: Hubert Schwarz GmbH

Zur Person

Hubert Schwarz

Hubert Schwarz, 53, hat sich als Extremsportler, Buchautor und Motivationstrainer einen Namen gemacht. Bei Nürnberg aufgewachsen, arbeitete er zunächst als Jugendpfleger im öffentlichen Dienst. 1989 absolvierte er alle fünf Ironman der Welt, seit 1991 konzentriert er sich auch beruflich auf den Extremsport. Seine Touren sorgten immer wieder für Schlagzeilen: 1991, 1992 und 1994 nahm er am Race Across America teil, dem härtesten Radmarathon der Erde. 1996 fuhr er in 80 Tagen mit dem Fahrrad um die Welt.

1999 eröffnete Schwarz in Ungerthal bei Nürnberg das Hubert-Schwarz-Zentrum und führte mehrfach Gruppen auf den Kilimandscharo. Auch karitativ ist er aktiv: Bis 1998 erradelte Schwarz rund 1,5 Millionen Mark (750 000 Euro) zugunsten verschiedener Kinderhilfseinrichtungen. 1998 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Renate die Hubert-Schwarz-Stiftung für Kinder in Not. Schwarz ist verheiratet und hat zwei Kinder (Laura, 14, und Felix, 11).

StN

Schluss für Schreinemakers

Berlin (ddp) – Moderatorin Margarethe Schreinemakers und der Fernsehsender 9 Live haben ihre Zusammenarbeit beendet. Die 50-Jährige werde nicht wie ursprünglich geplant am 5. September mit der Sendung „Schreinemakers 01805-100-232“ aus der Sommerpause zurückkehren, sagte Sendersprecherin Sylke Zeidler am Mittwoch in München. Die Trennung sei einvernehmlich erfolgt.

Schreinemakers, die die Show seit April moderierte, sagte der „Bild“-Zeitung: „Die Quote ist leider nicht so, wie wir sie uns alle erhofft haben.“ Auf dem Sendesplatz freitags um 18.45 Uhr läuft nun weiter der Lifestyle-Wochenrückblick. Der war Schreine-



Ausgemustert: Schreinemakers ddp

makers wohl auch zum Verhängnis geworden: Das Ersatzprogramm für die Sommerpause war plötzlich erfolgreicher als sie. Es erreichte immerhin 0,4 Prozent Marktanteil in der werberelevanten Zielgruppe.

Schreinemakers hatte mit der Lebenshilfeshow ihr Fernsehcomeback gegeben. Die Interaktionsshow, in der mittels Internet und Telefon die Zuschauer mit der Moderatorin in Kontakt treten konnten, wurde aus einem Studio in ihrem Privathaus gesendet.

Die 50-Jährige hatte früher unter anderem die „NDR Talk Show“ und „Schreinemakers“ in der ARD moderiert. Mit „Schreinemakers Live“ auf Sat 1 war sie Quotenkönigin. Sie wurde unter anderem mit dem Bambi und der Goldenen Kamera geehrt.



Gray ist stolz

Schauspielerin Linda Gray (67) ist von ihren Mitmenschen jahrelang mit ihrer Rolle als Sue Ellen Ewing in der Serie „Dallas“ gleichgesetzt worden. „Ich wurde oft von Frauen auf der Straße angehalten, die sagten: Ich habe auch so einen Typen daheim, aber ich mach dem Feuer unterm Hintern“, erzählte sie dem

„Stern“. Gray hatte 13 Jahre lang in 224 Folgen die depressive und alkoholkranken Frau von Fiesling J. R. gespielt. Wenn sie im Restaurant ein Glas Wein trank, habe sie es am Nachbartisch flüsternd hören: „Ich habe doch gleich gesagt, dass die säuft. Wie sonst kann sie so realistisch eine Alkoholikerin spielen.“ Mittlerweile sehe sie das aber entspannt und sei stolz auf ihre Arbeit, sagte Gray.



Gray Foto: dpa

Beerbaum will's wissen

Springreiter Ludger Beerbaum (44) und seine Freundin Arundell Davison (36) werden Eltern. „Ja, es stimmt. Meine Partnerin ist schwanger. Und wir freuen uns beide unheimlich darüber“, sagte Beerbaum der Illustrierten „Bunte“. Beim Ultraschall sei noch nicht zu erkennen, ob es ein Junge oder ein Mädchen werde. „Aber wir wollen es uns auf jeden Fall sagen lassen.“ Ob seine Lebensgefährtin ihn zu den olympischen Reitwettbewerben nach Hongkong begleiten werde, sei noch nicht entschieden. „So ein langer Flug ist für eine Schwangere ja auch immer ein Risiko“,

sagte Beerbaum, der als einer der Goldfavoriten startet. Beerbaum und die Britin sind laut „Bunte“ seit anderthalb Jahren ein Paar. Er hat aus einer früheren Ehe einen 16-jährigen Sohn.

Stewart tröstet

Schauspieler Rhys Ifans (40, „Notting Hill“), hat nach seiner Trennung von Kollegin Sienna Miller (26) offenbar Trost bei Kimberly Stewart (28) gefunden, der Tochter von Rockstar Rod Stewart (63). Die beiden seien sich beim Besuch eines Londoner Nachtclubs näher gekommen, berichtete die britische Zeitung „Daily Mirror“ und verwies zugleich auf das bemerkenswerte Liebeskarussell der Prominenten: Sienna Miller war vor ihrer Beziehung mit Ifans mit Jude Law (35) liiert gewesen. Dieser wurde Medienberichten zufolge vor rund zwei Monaten beim Austausch von Zärtlichkeiten in einem Club mit Kimberly Stewart beobachtet.

Swayze dreht

Schauspieler Patrick Swayze (55) hat zum ersten Mal seit seiner Krebsdiagnose wieder gedreht. Wie das US-Magazin „People“ in seiner Online-Ausgabe berichtet, sah der „Dirty Dancing“-Star fit und gesund aus, als er am Set der TV-Serie „The Beast“ in Chicago erschien. Swayze verkörpert darin einen FBI-Veteranen und spricht selbst von einem Wunder, dass er wieder arbeiten kann. Im März hatten Ärzte bei ihm die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs gestellt, danach musste sich der Schauspieler einer Chemotherapie unterziehen. Swayzes Co-Star in der Serie, Larry Gilliard Jr. („Gangs of New York“), sagte kürzlich über ihn: „Patrick ist eine liebenswerte Person. Er ist so positiv. Ich freue mich wirklich, wieder mit ihm zu arbeiten.“



Swayze Foto: AP

Hudson trauert

Schauspielerin Kate Hudson (29) und Ex-Radprofi Lance Armstrong (36) gehen nach drei Monaten wieder getrennte Wege. Wie die Internetseite „Usmagazine.com“ berichtete, hat sich das Paar am vergangenen Wochenende ohne Drama oder hässliche Szenen getrennt. „Es gibt keinen Hass, nur Traurigkeit“, zitierte die Seite einen Informanten. Ein Sprecher Armstrongs habe den Bericht nicht kommentieren wollen. Die Tochter von Schauspielerin Goldie Hawn (62) und Armstrong hatten sich erstmals Mitte Mai gemeinsam in der Öffentlichkeit gezeigt.



Hudson Foto: dpa

Deutschmann träumt

Schauspieler Heikko Deutschmann (46) wäre gern Dirigent geworden. Der Österreicher sagte der „Zeit“, schon als Kind habe er „mit fuchtelnden Bleistiften, Hutnadeln und Zahnstochern ein imaginäres Orchester zum Klingen gebracht“. Deutschmann erzählte: „Da imponierte mir noch der Gedanke, dass all diese tollen Musiker meiner alleinigen Anweisung folgten.“ Heute würden ihn eher die gestalterischen Möglichkeiten eines Kapellmeisters interessieren. „Aber wahrscheinlich hätte ich gar nicht viel von diesem bewegenden Moment, weil ich vor Aufregung und Scham im Orchestergraben versinken würde, ehe die erste Geige spielt.“

Hilton zahlt

Hotel-Erbin Paris Hilton (27) hat Ärger mit ihrem Freund, dem Good-Charlotte-Rocker Benji Madden (29). Laut Online-Dienst „Popcrunch“ erzählt ein Insider: „Benji hat nie Geld dabei, darum muss Paris immer alles zahlen.“ Madden schiebe das immer auf seine Schusseligkeit, Paris sei deswegen aber mehr als genervt.

Herrenloser Leguan spaziert durch die Pfalz

Hinterweidenthal (dpa) – Ein herrenloser Leguan hat im rheinland-pfälzischen Hinterweidenthal mit einem Spaziergang durch den Ort für Aufregung gesorgt. Besorgte Bürger hatten der Polizei gemeldet, dass eine „große Echse“ in einer Straße unterwegs sei. Anwohner konnten das Reptil in einem Hof einfangen, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Die Beamten identifizierten das etwa einen Meter lange Tier als grünen Leguan. Sie vermuten, dass das Reptil aus einem Terrarium ausgebüxt ist. Nun wird nach seinem Besitzer gesucht.

Biologin: Buckelwal muss in Atlantik zurück

Stralsund (dpa) – Der vor Rügens Küste gesichtete Buckelwal muss nach den Worten der Meeresbiologin Petra Deimer aus der Ostsee herausfinden, um zu überleben. Das Nahrungsangebot in dem Binnenmeer sei gering und werde, wie die Wasserqualität, nach Osten hin immer schlechter, sagte die Wissenschaftlerin am Mittwoch. Zudem könne die Ostsee im Winter zufrieren. Der Experte zufolge hat der mit zwölf Metern junge Wal aber Chancen, in den Atlantik zurückzufinden. „Wale sind intelligente und unternehmungslustige Tiere“, sagte sie.

Betrunkene Briten aus Brunnen gerettet

Athen (dpa) – Die griechische Feuerwehr hat am Mittwoch zwei völlig betrunkene Briten aus einem sechs Meter tiefen Brunnen auf Kreta gerettet. Die zwei 18-Jährigen waren in den Morgenstunden nach einer Safttour in der Ferienstadt Mallia in den Brunnen gefallen und hatten sich dabei leicht verletzt. Passanten hörten ihre Stimmten und alarmierten die Feuerwehr, berichtete ein lokaler Radiosender. „Sie waren völlig betrunken. Die Situation mit den britischen Touristen hier in Mallia wird immer schlimmer“, sagte ein Einwohner im Radio.